

Richtig aufrichtig: Kann ich sagen, dass ich meine, was ich sage?

Über Jahrmillionen von Evolutionsgeprägten Entwicklungen erlernte der Primat den aufrechten Gang. Der moderne und fortschrittlich denkende Mensch jedoch wurde durch das Gedeihen seines Gewissens und den Drang zur Authentizität und Selbstverwirklichung im Zuge der Aufklärung vor eine neue und noch größere Hürde als die aufrechte Gangart gestellt: die Aufrichtigkeit. Wie kann ich mich ehrlich und offen selbst verwirklichen? Und wie kann ich diese Redlichkeit, welche ich tugendhaft auf der Suche nach einem besseren Ich erstrebe, meinem Umfeld glaubwürdig mitteilen?

In seinem Werk „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ erläutert Niklas Luhmann 1998 diese Problematik wie folgt: „Die moderne Gesellschaft scheint [...] eine Grenze erreicht zu haben, an der nichts mehr nicht kommunizierbar ist mit der einen alten Ausnahme: [...] Aufrichtigkeit. Denn wenn man nicht sagen kann, dass man nicht meint, was man sagt, weil man dann nicht wissen kann, dass andere nicht wissen können, was gemeint ist, wenn man sagt, dass man nicht meint, was man sagt, kann man auch nicht sagen, dass man meint, was man sagt, weil dies dann entweder eine überflüssige und verdächtige Verdopplung ist oder die Negation einer ohnehin inkommunikablen Negation.“

In unserer modernen Welt, gezeichnet von freier Meinungsäußerung und sekundenschneller, webbasierter Verständigung, fällt es nicht schwer, jegliche Information oder gedankliche Einstellung an den Mann und die Frau zu bringen. Falschmeldungen oder gar Zeitungsenten lassen sich dabei nur schwerlich von realen und authentischen Begebenheiten unterscheiden. Ungeachtet dessen vermag durch die Verständigung mittels Verwendung von zeitgenössischen Zeichen und klarer Sprache jeglicher Sachverhalt, ob wahr oder falsch, weitergegeben und kommuniziert werden. Jedoch existiert dabei ein Fall, der aus der Reihe tanz: die Aufrichtigkeit.

Unter Aufrichtigkeit versteht man ein bestimmtes, ehrliches Versprechen der Wahrheit, ohne Verstellung zu sich und zu seiner Überzeugung zu stehen. Man bleibt aufrecht, zeigt Rückgrat. Im Gegenteil zur Unehrllichkeit, stellt Unaufrichtigkeit noch lange keine fatale Lüge dar, angesichts dessen, dass man sich hierbei nur selbst belügt. Allerdings stellt es sich als ungemein prekär heraus, ebendiese Aufrichtigkeit der Außenwelt zu präsentieren. Lapidar gesagt, beabsichtigte Niklas Luhmann zu veranschaulichen, dass sich die Aufrichtigkeit selbst nicht kommunizieren lässt. Sobald man sagt, dass man etwas wirklich ganz ehrlich meine, wird der andere misstrauisch. Je krampfhafter versucht wird, andere von dieser gewissen Authentizität zu überzeugen, desto unauthentischer wird man.

Wie ein Kleinkind, das mit Patschhändchen eine übergroße Keksdose hinter dem Rücken zu verstecken sucht und verzweifelt das Gegenteil behauptet, gerät auch der Verfechter der Ehrlichkeit immer mehr in Bedrängnis. Beide fallen in ein selbstdefensives Muster der Verzweiflung, doch aus gegensätzlichen Gründen: der eine verfolgt die Intention zur Überzeugung von der Lüge, der andere die Überzeugung von der Aufrichtigkeit. Diese Hektik gibt zwar die innere Bedrängnis preis, nicht aber die Beweggründe dahinter. Der rational denkende Mensch zieht daraus eigene Schlüsse und stempelt gleich beide als Lügner ab. Er ist ein misstrauisches Wesen, meint die Lunte zu riechen, wo es gar keine gibt. Denn wer die Lüge nicht kennt, kann die Wahrheit ebenso nicht sehen.

Ergänzend kann festgestellt werden, dass die Antithese zu ebengenannter Hektik, die Ruhe, die Grundlage zur Aufrichtigkeit darstellt. Jene Gelassenheit strahlt Überzeugung und Selbstbewusstsein aus, der Mensch fühlt sich wie eine Motte dazu hingezogen, vom verdächtigen Hektischen jedoch abgestoßen. Der Aufrichtige ist sich seiner sicher. Er ist sich bewusst, dass er auch ohne die krampfhaftige Überzeugung anderer die Wahrheit vertritt. Ob man ihm glaubt oder nicht, der Aufrichtige bleibt angesichts seines Wahrheitsbewusstseins gelassen.

Es gibt keinen Schlüssel, keine stetige Garantie zur Aufrichtigkeit. Sie ist nicht messbar, keine Prüfung kann den Beweis zur Authentizität liefern. Deshalb bleibt den Menschen nur die Beurteilung des *Scheins*, ergo seine Haltung und Äußerung, wenn er sich in Konfrontation wiederfindet, um insofern auf das Vorhandensein des aufrichtigen *Seins* zu schließen. Man muss sich bewusst sein, dass Aufrichtigkeit, das Zu-Sich-Selbst-Stehen, nicht gleich Ehrlichkeit und Wahrheit bedeutet. Auch ein Gauner kann zu seinen Werten und Idealen stehen, sein Handeln ist bloß sich selbst gegenüber moralischer Natur.

Kurzum ist jener, der versichernde Bestätigung im Kopfnicken der anderen sucht, nicht mehr und nicht weniger aufrichtig als ein reiner Selbstbemitleider, da der Kern der Aufrichtigkeit immer in der Ruhe der eigenen inneren Überzeugung liegt. Aufrichtigkeit ist überdies eine persönliche Entscheidung zur Selbstverwirklichung. Demnach bemüht sich nicht zuerst der bereits Aufrichtige vehement um sein ehrliches Ansehen, sondern der ist aufrichtig, der sich für sich selbst einsetzt. Die ideal gelassene Kommunikation von Aufrichtigkeit ist zwar für das Ansehen in der Gesellschaft von Belang, nicht aber für das persönliche Selbstwertgefühl, welches auch ohne jene Verkündung vorliegt.